

Gottesdienst am 11.7.2004
Pfr. Johannes Beyerhaus
Text: Phil 4:6-7
Thema: Vom Umgang mit Sorgen

Liebe Gemeinde,

"über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein", singt R. Mey, "alle Ängste, alle Sorgen blieben darunter verborgen, sagt man, und dann würde alles, was hier groß und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein".

An diesem Wochenende wäre ja mal die Gelegenheit beim Fliegerfest ein paar der Wolken-Experten und Himmelspiloten zu fragen, ob das so denn stimmt. Nach dem Synchronkunstflug um 16:20h zum Beispiel - da können Sie ruhig mal kurz hingehen - so dass Sie halt rechtzeitig um 17:00h zum Aufräumen wieder zurück sind...

Spaß beiseite.

Was glauben Sie, was Charles Lindbergh zu diesem Lied von R.Mey sagen würde, dem ersten Alleinüberquerer des Atlantik und berühmtesten Vertreter der fliegenden Zunft? Ob er seine Sorgen unter der Wolkendecke zurücklassen konnte, als damals sein zweijähriger Sohn entführt wurde und er sieben Wochen lang um das Leben seines Kindes zitterte? Ich glaube kaum.

Dabei zeigte ja sogar Jesus selbst Richtung Himmel, als er den vielen sorgenbeladenen Menschen sagen wollte, wie sie mit ihren Sorgen umgehen sollen. "Schaut hoch, seht da oben die Vögel..." Jesus meinte damit natürlich nicht metallenen und motorisierten Vögel, sondern die, die aus eigener Kraft fliegen, bzw. mit Hilfe der besonderen Fähigkeit, die Gott ihnen dafür gegeben hat.

Und Jesus sagt: Sie sorgen sich nicht und leben und fliegen trotzdem. Schaut, in der Natur, in der Schöpfung Gottes vertraut alles dem Schöpfer - das ist das Natürliche.

So leben die Tiere. Und brauchen deswegen auch keine Psychopharmaka und Therapien.

Sie sorgen sich nicht. **Gott** sorgt für sie.

Ich weiß, manche werden jetzt denken: "Tiere haben halt auch nicht viel Hirn - groß nachdenken ist bei Tieren ja nicht - außerdem lesen die keine Zeitung".

Wir kriegen doch mit, was los ist mit der Klimaveränderung, wie kaputt der Wald ist, weil es letztes Jahr so trocken war, die Probleme der Bauern, weil Aldi und Lidl den Milchpreis immer weiter drücken, und wir lesen auch die Aidsstatistiken.

Ist das alles etwa kein Grund zur Sorge?

Ja, natürlich gibt es viele und gewichtige Gründe, sich zu sorgen.

Jesus streitet das auch überhaupt nicht ab! Aber er nennt zwei wichtige Punkte, die uns helfen, unsere Sorgen im Gesamtgefüge des Lebens richtig einzuordnen, damit sie uns nicht total in den Griff bekommen.

Sein erster Punkt:

"Wer von euch kann durch seine Sorgen sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?"

Niemand. Im Gegenteil! Sorgen ist ausgesprochen ungesund!

Trotzdem drehen wir in unseren Gedanken immer und immer wieder um das Gleiche, als ob wir damit unsere Sorgen einkreisen, umzingeln könnten und so irgendwie etwas besser unter Kontrolle bekommen. In Wirklichkeit ist es genau umgekehrt: indem wir unseren Sorgen Raum geben, kreisen sie uns immer enger ein und gewinnen immer mehr die Kontrolle über unser Leben.

Und was passiert dann?

Wir kriegen Kopfschmerzen. Geschwüre. Fühlen uns erschöpft.

Besser wird überhaupt nichts!

Ich kenne Leute, die machen ständig einen fertigen Eindruck, obwohl sie gar nicht so hart schaffen. Aber sie machen sich ständig über irgend etwas Sorgen. Das macht sie fertig.

Vögel und all die anderen Tiere können sich das gar nicht leisten. Sie brauchen ihre Energie für den täglichen Überlebenskampf. Und so wie sich Ingenieure immer wieder etwas aus der Natur abgucken, haben es auch einige Therapeuten gemacht, die selbstmordgefährdete Jugendliche auf der Couch hatten. Sie sagten sich: wir müssen sie an einen Platz stellen, wo sie wegkommen von ihren eigenen Sorgen. Und so gibt es sehr erfolgreiche Therapieversuche mit lebensmüden Jugendlichen, die in der Küstenwache oder in der Bergwacht Menschen in Lebensgefahr retten mussten. Oft unter Einsatz ihres Lebens.

Diese jungen Menschen wurden dadurch gezwungen, das ständige Kreisen um sich selbst zu beenden. Hat ihnen sehr gut getan - und natürlich denen, die in Seenot gerettet wurden, oder irgendwo von Schneelawinen verschüttet waren.

Sehen Sie, wenn wir uns um Dinge Sorgen machen, die wir ändern könnten dann wäre es doch in jedem Fall sinnvoller, unsere ganze Energie daran zu setzen. Etwas zu verändern.

Sich dort einzumischen, wo Dinge entschieden werden.

Aktiv zu helfen.

Bewusster einzukaufen. Nein zu sagen zum Motto der Großen, die die Kleinen fressen: "Geiz ist geil, Hauptsache billig, billig, billig".

Es gibt ja Leute, die klagen über den Hunger in der Welt mit Sahnetorte in beiden Backen. Und den Kaffee, den sie dazu schlürfen, kaufen sie natürlich bei Aldi, weil ihnen der Kaffee aus gerechtem Handel zu teuer ist, der den kleinen Bauern hilft. Und genauso ist es mit den Produkten hier bei uns. Wir können nicht glaubwürdig über die schlimmen Folgen der Globalisierung jammern, wenn wir nicht hier und bei uns überlegen: wo kaufen wir ein, was kaufen wir ein?

Der erste Punkt, den Jesus nennt, war:

"Unsere Sorgen und Klagen machen nichts besser."

"Wer von euch kann durch seine Sorgen sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?"

Und das gilt natürlich auch für das Leben und die Zukunft anderer Menschen.

Der zweite Punkt, was Jesus mit Blick auf unser Sorgen sagt ist:

"Es gibt etwas Größeres und Wichtigeres als eure Sorgen. Versucht doch mal einen Blick, für die Welt Gottes zu bekommen. Und hier hat der Vers von R. Mey tatsächlich tiefere Bedeutung:

"Alle Ängste, alle Sorgen, bleiben darunter verborgen".

Dieser Blick zum Himmel und zu den Wolken hat schon was.

Es geht nicht **nur** um die Vögel, die wir anschauen sollen. Es ist diese unendliche Weite, die Größe, die Schönheit des Himmels, der Vorgeschmack auf die Ewigkeit, der unseren vergleichsweise kleinen Sorgen vieles von ihrem Gewicht nehmen. Unsere Sorgen, egal wie groß und gewichtig sie sind, werden irgendwann verschwunden sein. Gottes Welt bleibt. Für immer und ewig.

Und darum sagt Jesus: Sucht zuerst **sein** Reich und **seine** Gerechtigkeit, dann werdet ihr alles bekommen, was ihr wirklich braucht. Nicht alles, was ihr wollt, aber alles, was ihr braucht.

Der Apostel Paulus hat diesen Gedanken von Jesus in einer Situation noch einmal aufgenommen, wo er eigentlich sehr viel Grund gehabt hätte, sich zu sorgen. Da war er nämlich im Gefängnis und musste jeden Tag damit rechnen, zur Hinrichtung abgeführt zu werden. Und trotzdem schreibt er aus seiner Zelle:

Macht euch keine Sorgen, sondern wendet euch in jeder Lage an Gott und bringt eure Bitten vor ihn. Tut es mit Dank für das Gute, das er euch schon erwiesen hat. Der Frieden Gottes, der alles menschliche Begreifen weit übersteigt, wird euer Denken und Wollen im Guten bewahren, weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid. Phil 4:6-7:

Wenn ein Beamter mit A 13 einem Arbeitslosen sagt: "Mach dir keine Sorgen", dann ist das eine Sache. Was ganz anderes ist es, wenn wir ermutigt werden von Menschen, die in der gleichen Situation stecken. *"Wendet euch in jeder Lage an Gott"*. Und Paulus sagt: glaubt es mir: Sein Frieden wird in euer Denken und Wollen hineinkommen, ein Friede, der alles menschliche Begreifen weit übersteigt".

Wir haben die Wahl, was wir mit unseren Sorgen machen. Entweder wir erlauben ihnen, zu einem Strudel zu werden, der uns immer weiter nach unten zieht. Oder wir schicken sie nach oben, wir verwandeln unsere Sorgen in Gebete, wir strecken unsere Hand aus nach dem, der uns als einziger halten kann, wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren.

Gestern abend waren wir bei Bekannten eingeladen, die einen Reisebericht mit Dias von ihrer Besteigung des Mt. Kilimanjaro in Tansania gaben. Mit knapp 6000 Metern der höchste freistehende Berg der Welt. Jeder von ihnen hatte, wie dort vorgeschrieben, einen schwarzen Führer zur Seite, der die Aufgabe hatte, ihnen den richtigen Weg zu zeigen, einen Teil ihres Gepäcks zu tragen, für sie unterwegs was Gutes zu kochen und vor allem, sie auch zu ermutigen, wenn sie erschöpft waren. Es war nicht ihre Aufgabe, den Weg dort hoch breiter zu machen oder auch nur eines der vielen Hindernisse unterwegs zur Seite zu räumen, die großen Lavafelsen zum Beispiel. Nein, da mussten sie rüber oder drum herum. Ohne diese Führer hätten das unsere Freunde nicht geschafft. Jeder einzelne ist auf dieser knapp einwöchigen Tour durch Krisen hindurchgegangen, sie waren fix und fertig, sind am letzten Tag in der dünnen Luft fast nur noch zentimeterweise vorangekommen. Immer wieder dachten sie ans Aufgeben. Zum Glück hatte jeder von ihnen einen einfühlsamen Führer zur Seite, der sie immer wieder aufgebaut hat. Und als sie dann schließlich oben waren, erwartete sie die ganze atemberaubende Schönheit dieses Berges, ein unglaubliches Licht, ein weites Panorama.

Und ich dachte: was für ein gutes Bild für das, wie Gott für uns da ist. Viele von uns glauben, dass man dafür betet, um etwas zu bekommen. Und viele beten überhaupt nur, um etwas von Gott zu bekommen. Um gesund zu werden, um heil die Operation zu überstehen, um einen guten Job zu kriegen, eine gute Ernte. Und natürlich dürfen und sollen wir dafür beten. Aber das Wichtigste ist nicht das, was wir aus Gottes Hand bekommen, sondern das Wichtigste ist diese Hand selbst. "Greift nicht nach den Münzen in Gottes Hand, greift nach seiner Hand", hat jemand einmal sinngemäß gesagt. Und lasst sie nicht mehr los!

Diese Woche erzählte mir ein Kollege, wie ein Gemeindeglied kürzlich zu ihm sagte: "Gell Herr Pfarrer, ihre Gebete beim Erntebittgottesdienst letztes Jahr haben nix geholfen, stimmt's?" Also umsonst gebetet! Heißt das, wir können das Beten gleich bleibenlassen?

Diese schwarzen Führer haben unsere Freunde nicht den Kilimandjaro hochgetragen, das wäre vermutlich ihr größter Wunsch gewesen. Aber unsere Freunde haben trotzdem nicht gesagt: haut ab, geht wieder runter, ihr helft uns ja doch nicht. Nein, sie wußten: sie brauchen diese Begleiter, ohne kommen sie nicht hoch.

Als der alte Friedrich von Bodelschwingh alle seine vier Kinder innerhalb von 2 Wochen hergeben musste, sagte er: "Ich habe erfahren, wie hart Gott sein kann". Und trotzdem ließ er diese Hand nicht los und dieser scheinbar so harte Gott füllte sein Herz mit einer unglaublichen Liebe und Fürsorge und Barmherzigkeit für die Menschen, die ihm nun als Kinder anvertraut waren, die Gemütskranken und Epileptiker in Bethel, die Brüder der Landstraße. Bethel wurde als Stadt der Barmherzigkeit in der ganzen Welt bekannt.

Ein weiterer Sohn wurde den Eltern geschenkt, der später durch seinen unerschrockenen Widerstand gegen das Euthanasieprogramm von Adolf Hitler maßgeblich daran beteiligt war, dass Hitler sein Programm zur Ausmerzung des lebensunwerten Lebens abbrechen musste.

Was wäre geschehen, wenn er nicht einen solchen Vater als Vorbild gehabt hätte? Einen Vater, der sagte: "Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand" (Ps 73).

Es hilft nichts, wenn wir mit unseren Sorgen wie das Kaninchen vor der Schlange sitzen. Aber es hilft, wenn wir unsere Sorgen und Ängste auf Gott werfen, weil wir wissen dürfen: er sorgt für uns. Er führt uns ans Ziel, er bringt es zu einem guten Ende.

Macht euch keine Sorgen, sondern wendet euch in jeder Lage an Gott und bringt eure Bitten vor ihn. Tut es mit Dank für das Gute, das er euch schon erwiesen hat.

Am besten schriftlich. Auf einem Blatt Papier. Was hat Gott mir in meinem Leben schon an Gutem erwiesen. Und denken wir daran, jeder einzelne Atemzug, jeder einzelne Herzschlag ist ein Geschenk.

Im griechischen steht übrigens an dieser Stelle, dass wir meta eucharistias vor Gott kommen sollen. Meta heißt hier mit, Eucharistia kennen Sie. So sollen wir vor Gott kommen. Gemeinsam. Evangelische und Katholische und Freikirchler: meta eucharistias.

In jedem Fall aber gilt:

Der Frieden Gottes, der alles menschliche Begreifen weit übersteigt, wird euer Denken und Wollen im Guten bewahren, weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid. Amen